

Rodrigo blieb nachdenklich über das Zeitungsblatt gebeugt und grübelte über diese entehrende, unreparierbare Szene nach, die in seinem eigenen Fall ähnlich hätte werden können; ja, er sah Cristina schon in ihrem schwarzen Hemdchen, in dem sie ein kleines Mädchen schien, das Trauer um ihren Papa trug, auf dem Boden liegen, für immer ohne Atem, unfähig, je sich wieder zu erheben, tot, wie ein Rock, den man auf den Boden warf...

Rodrigo kaufte noch eine Zeitung mehr, die letzte Abendzeitung, die erschien, in der Hoffnung, neue Einzelheiten zu erfahren, doch er fand nur neue Photographien, unter anderen die des Zimmers, in dem die Tat geschah. Auf dem Bilde sah man die Standuhr mit Gewichten, das eine aufgezogen, das andere im Abgrund baumelnd, viele Gemälde an den Wänden, von Leuten, die der Vergangenheit angehörten und über das Verbrechen erschreckt sein dürften, den Waschtisch, der dem Zimmer eine besondere Wirklichkeit verlieh; der Waschtisch hatte drei gewundene Füße, und aus seinen Seifenschalen erkannte man die ganze Alltäglichkeit, die in dem Leben ihrer Benutzer gelegen hatte; der Waschtisch war vielleicht eine der echtsten, aufrichtigsten Einzelheiten, die jenem intimen Verhältnis den Charakter des Tatsächlichen verlieh.

Die zuletzt gekaufte Zeitung fügte die eine neue, erregende und interessante Einzelheit hinzu, daß gerade der vorhergegangene Tag der Namenstag des Opfers war. „Vielleicht war es dieser Umstand, der die Sehnsucht in Herrn Funer wachrief, der sich schon seit gestern durch die Erinnerung an den Festtag, der in den früheren Jahren stets zu den glücklichsten Tagen seines Lebens zählte, in größter Verzweiflung befand.“

Rodrigo warf in seinem Kummer, daß auch er ein Geliebter war, der zur Verfügung eines gespensterhaften Gatten stand, die Zeitungen nervös unter den Tisch und verließ das Café. Die schwüle Nacht, die als Nacht nach diesem Tage die Nacht nach dem Verbrechen war, war so voll und angefüllt von Mikroben wie die letztvergangene Nacht, die das Verbrechen im Hirn des Täters schuf. Cristinas Gatte, dessen Silhouette er in dem beleuchteten Rahmen eines Fensters oder eines Hausflurs zu sehen vermeinte, könnte sich ein Abendblatt kaufen und, von dem anderen Gatten angesteckt, die Tat begehen, die er schon lange plante.

Rodrigo dachte über die Psychologie dieser Verbrechen nach. „Nein — grübelte er weiter — wenn einmal so ein Verbrechen geschehen ist, dann folgt nicht gleich ein zweites ... Eine Ruhezeit tritt ein ... Sie würden sich lächerlich machen, wenn zu viele auf einmal geschähen; die öffentliche Meinung würde sich der Barbarei bewußt werden ... Sie mußten sich gleichmäßig auf das Jahr verteilen ... Nur allerdings würde der andere denken, daß jetzt die Reihe an ihm war, aber bis er es ausführte, würde viel Zeit vergehen, wenigstens der ganze Sommer.“

So machte sich Rodrigo neue Hoffnungen, gewann seinen Mut wieder und begab sich nach Cristinas Wohnung.

Es war etwas später geworden als gewöhnlich, und sie selbst öffnete ihm die Tür. Er küßte sie mit größerer Leidenschaft als an anderen Tagen.